

27. 04. 2021

»Warum? Muß ich darauf wirklich antworten? Sie müssen schon auch ein bißchen selber nachdenken.« (Bob Dylan, 1965)

∞ ∞ ∞

Lesen / Hören / Schauen

Judith Butler / Gayatri Chakravorty Spivak: Sprache, Politik, Zugehörigkeit (Diaphanes, 2007).
Walkabouts: Death Valley Days / Lost Songs & Rarities 1985-1995 (Glitterhouse Records, 1996).

3sat — Thaddeus O'Sullivan: Kommissar Maigret / Die Tänzerin und die Gräfin (Maigret Productions / Fragile Films / ITV / BBC, 2017)

(Roman / 1. deutscher Titel: Maigret und die Tänzerin Arlette //// 2. Deutscher Titel: Maigret, die Tänzerin und die Gräfin //// Heutiger Titel: Maigret und die Tänzerin)

ONE — Jens Lien: Beforeigners / Mörderische Zeiten — 6-teilige TV-Serie / Folge 5 + 6 (HBO Europe / Norsk Filminstitut / Rubicon TV, 2019).

∞ ∞ ∞

Auch bei den *Beforeigners*: man ist den eigenen Ideen nicht gewachsen. Ein Phänomen, das immer häufiger auftritt. (Trifft vor allem auf europäische TV-Serien zu.) Die Grundidee ist groß, die Ausführung dürftig. Der Schluß der Serie ist wirr und hilflos. Ganz am Ende wird auch noch sowas wie ein Religionskrieg angekündigt. Bei aller Ernsthaftigkeit und Aktualität des Themas – an dieser Stelle ist es albern.

Die Fehler und Mängel der Serie kommen aus unverständener, nicht ausreichend durchdachter Kulturgeschichte. Zum Beispiel, daß die Kulturgeschichte ihre Kontinuität eingebüßt hat. Warum das so ist, hat sich noch nicht bis in die TV-Redaktionen herumgesprochen. Fehler und Mängel kommen zudem aus der generellen Amateurhaftigkeit der europäischen Fernseh-Produktionen; seit einiger Zeit leider immer öfter auch bei britischen Serien auftretend. Das war mal anders.

Wenn man schon halbwegs verstanden hat, daß die Kulturen heutzutage fast alle gleichzeitig nebeneinander existieren *könnten*, was selbstverständlich aus der Abschaffung von Raum und Zeit durch die Digitalisierung kommt, gewiß nicht aus Zeitlöchern im Meerwasser, muß man auch den nächsten Schritt gehen, und die übliche lineare Fernseh-Erzähl-Mechanik durchbrechen. Nicht einfach mit der konventionellen Methode von zwischengeschnittenen Rückblenden, sondern durch Auflösung der Bilderfolge. Oder anders gesagt: einen Riß in der Kontinuität der Kulturgeschichte darstellen / erzählen kann man nicht im konventionellen Zusammenhang von normalen TV-Krimis. Wenn man unbedingt unter den heutigen Bedingungen (nicht mehr analoge, sondern digitale Bilder und Töne), also komplett und ausschließlich auf der Höhe des Heute erzählen will, wird man an kulturgeschichtlichen Themen scheitern. Die digitale Fiktion hat mit der analogen nichts mehr gemein. (Wissenschaftlichkeits-Follower würden wahrscheinlich sagen: Das digitale Narrativ hat

das analoge abgelöst.) Es wird Zeit, daß man das in all seinen Konsequenzen lernt.

Menschliches Bewußtsein ist nicht digital, sondern bleibt archaisch-analog. Falls man sich dazu entschließt, die digitale Auflösung von Raum und Zeit konsequent abzulehnen und wieder in einem analogen Zeit- und Bewußtseinsstrom zu erzählen, muß man eine neue Langsamkeit erfinden, oder auch nur wiederfinden. Eine anachrone / asynchrone Langsamkeit sozusagen – was immer das ist ...

Fortsetzung folgt ...

© 2021, Felix Hofmann